

SOCIAL REPORT 2013

Ashoka Fellow Heike Boomgaarden

Wesentlich GmbH & Co. KG

Stand: 03.02.2014

Wesentlich BGK GmbH & Co. KG

Hauptstr. 15, 55494 Erbach

06764-908477

www.wesentlich-gmbh.de

info@wesentlich-gmbh.de

Eine andere Welt ist pflanzbar

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1. Gegenstand und Umfang des Berichts	4
1.1 Einführung	
2. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz	5
2.1 Themenfeld	
2.2 Das gesellschaftliche Problem	
2.3 Der Lösungsansatz	
2.4 Verbreitung des Lösungsansatzes	
3. Gesellschaftliche Wirkung	17
3.1 Eingesetzte Ressourcen	
3.2 Leistungen	
3.3 Wirkungen	
3.4 Evaluation und Qualitätssicherung	
4. Weitere Planung und Ausblick	20
4.1 Planung und Ziele	
4.2 Entwicklungspotenziale und Chancen	
4.3 Risiken	
Die Organisation Wesentlich GmbH & Co. KG	
5. Organisationsstruktur und Team.....	23
5.1 Organisationsstruktur	
5.2 Stand der Organisationsentwicklung	
5.3 Vorstellung der handelnden Personen	
5.4 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	
6. Profile der beteiligten Organisationen.....	28
6.1 Organisationsprofil	
6.2 Governance der Organisation	
6.3 Beteiligungsverhältnisse	
6.4 Umwelt- und Sozialprofil	
7. Finanzen	30
7.1 Buchführung und Bilanzierung	
7.2 Vermögensverhältnisse	
7.3 Einnahmen und Ausgaben	
7.4 Lagebericht	

Einleitung

Mit verschiedenen Maßnahmen arbeitet Wesentlich GmbH & Co.KG an einem Baukastensystem der nachhaltigen kommunalen Grünraumplanung, die mit Blick auf WESENTLICHE Herausforderungen der Moderne gleichermaßen ökologische, ökonomische und soziale Aspekte integriert.

Die von uns gestalteten grünen Lebens-Mittel-Punkte integrieren Elemente der urbanen Landwirtschaft in den städtischen Grünraum. Selbst in Zeiten knapper Kassen kann städtisches Grün lebendiger gestaltet und urbane Biodiversität gefördert werden.

Wesentlich GmbH & Co.KG setzt den globalen Trend des „Urban Gardening“ in eine strukturierte Dienstleistung für Kommunen, Unternehmen und Organisationen um. So wird aus der guten Idee ein planbares Konzept, mit dem urbane Grünflächen nachhaltig, kostengünstig und bürgernah umgestaltet werden können.

Wir pflanzen in unseren Städten und Dörfern grüne Lebens-Mittel-Punkte aus Gemüse, Kräutern, Obst und natürlich Blumen. Pflanzen binden CO₂. Pflanzen sind essbar. Pflanzen sind schön. Pflanzen heilen. Pflanzen bringen Menschen zusammen. Pflanzen tun uns und der Erde gut. Pflanzen schaffen anziehende Lebens-Mittel-Punkte. Wesentlich GmbH & Co. KG will im urbanen Umfeld Mensch und Pflanze zusammenbringen, Menschen beteiligen und teilhaben lassen, regionale Kreisläufe optimieren. Mit diesem ökohumanen Ansatz bringen wir mehrere existenzielle Probleme – soziale Vereinsamung, Zunahme psychosomatischer und psychischer Krankheiten, Ernährungskrise, Entfremdung, Beziehungsverluste, Abnahme der Biodiversität, sozialer Werteverlust, Klimawandel – auf einen Lösungsweg. Das ist unsere Vision!

1. Gegenstand und Umfang des Berichts

Dieser Bericht beinhaltet die Beschreibung des ersten Geschäftsjahres nach Gründung der Firma Wesentlich GmbH & Co. KG. Da die Firma sehr klein ist, mit minimalen Ressourcen arbeitet und erst seit einem Jahr existiert, ist eine ausführliche Darstellung der Finanzsituation weder möglich noch sinnvoll. Der Bericht stellt daher die Beschreibung der gesellschaftlichen Problemlage und unseres Lösungsansatzes in den Mittelpunkt.

1.1 Einführung

In den Jahren 2010 und 2011 haben Heike Boomgaarden und Lutz Kosack das Konzept der „Essbaren Stadt“ entworfen und in der Stadt Andernach umgesetzt. Die „Essbare Stadt“ ist das Ergebnis einer Synthese langjähriger Erfahrungen in der kommunalen Grünflächenplanung mit modernen Antworten auf die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung. In der „Essbaren Stadt“ gedeihen auf städtischen Grünflächen Gemüse, Kräuter und Obst. Die Bürger der Stadt sind herzlich eingeladen, sich an den essbaren Pflanzen kostenlos zu bedienen. So sind Lebens-Mittel-Punkte entstanden, an denen sich junge und alte, ansässige und hinzugezogene Menschen verschiedener Kulturen und Herkünfte begegnen und in Dialog kommen.

Der enorme Erfolg der „Essbaren Stadt Andernach“ (http://www.andernach.de/de/leben_in_andernach/essbare_stadt.html) hat gezeigt, dass es offenbar einen Markt für diese Form ökohumaner Gestaltungskonzepte gibt. Das ist der Gründungsimpuls der Wesentlich GmbH & Co. KG.

2. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

2.1 Themenfeld

Städtische Grünraumgestaltung – gesunde Ernährung – Regionalität – Biodiversität – Urbanisierung – Bürgerengagement

2.2 Das gesellschaftliche Problem

2.2.1 Gesellschaftliche Ausgangslage

Die Welt gerät aus den Fugen:

- Das Klima – die Konzentration des Treibhausgases Kohlendioxid in der Atmosphäre hat einen historischen Höchststand erreicht
- Die Artenvielfalt – die Biodiversität erodiert trotz Jahr der Biodiversität 2010
- Die Kreisläufe – separiert statt integriert, global statt regional, billig statt effizient
- Die Gesellschaft – Urbanisierung: größere Städte mit immer mehr und immer älteren Menschen, aber weniger Begegnung
- Die Ernährung – Fehlernährung in Wohlstandsstaaten, (fehlende Ernährungssouveränität: Einfluss- und Kompetenzmangel in Produktion und Konsum von Lebensmitteln) und Mangelernährung in Armutsstaaten (Hunger trotz Subsistenzwirtschaft)

Diese Liste ließe sich noch beliebig weiter fortsetzen. Ursache für all diese Entwicklungen ist die in den letzten Jahrhunderten fortgeschrittene Abkopplung des Menschen von seinen Wurzeln – ökologisch, sozial und ökonomisch. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt hat neben seinen Errungenschaften auch diese negativen Entwicklungen mit sich gebracht.

Wenn wir aus diesem Teufelskreis ausbrechen wollen, müssen wir lernen, unser Leben MIT der Natur und nicht GEGEN sie zu gestalten. Damit lässt sich am besten dort beginnen, wo wir leben und arbeiten, wo unsere WESENTLICHEN Bedürfnisse liegen: In unseren Städten, in unserem Zusammenleben, bei unserer Ernährung. Global denken, lokal handeln!

„Kein Weg führt heute mehr an der Einsicht vorbei, dass es die Wiederentdeckung der Sinnlichkeit, des Körpers und des Menschen als Naturwesen zu verzeichnen gilt. Das spätmoderne Subjekt zieht zu Felde gegen seine Naturentfremdung in artifiziellen Schleifen eines zunehmend virtuellen Lebens. ... Wir müssen gar nicht raus aus der Stadt, um zurück zur Natur zu finden. Der Mensch ist einfallsreich genug, um sich die Natur in die Stadt zu holen. Die Trendforscher nennen es ‚urbanen Eskapismus‘, die Betreiber von Stadtgärten selbst wählen den Begriff urban farming: Inmitten von Beton und graffitibemalten Wänden, von Häusern, Straßen, Wegen und postindustriellen Brachflächen entstehen Biotope, Gärten und dschungelartige Arrangements.“
(<http://www.zeit.de/zeit-wissen/2010/05/Lust-auf-Natur>)

Doch wie sieht es auf der lokalen Ebene aus? Der Aufbau unserer Städte und die klassische Stadtplanung folgen einem Bild von Gesellschaft, das von technischer Machbarkeit und einer naturfernen Ökonomie geprägt ist:

- Segregation: Die klassische Stadtplanung plant Räume für Wohnen, für Arbeiten, für Verkehr, für Konsum, für Privates und Öffentliches getrennt voneinander. Einige Funktionen haben gegenüber anderen klaren Vorrang: Flächen für den Kraftverkehr haben Vorrang vor Flächen für Bewegung und Begegnung von Menschen; Separation hat Vorrang vor Inklusion. Und einige Bereiche werden gar ganz aus dem urbanen Umfeld verbannt: Die Landwirtschaft und die Wildnis, also unsere WESENTLICHEN Lebensgrundlagen!

- Entmündigung: Die klassische Stadtplanung trennt strikt den privaten vom öffentlichen Raum. Die Menschen haben den öffentlichen Raum so zu nutzen, wie es die Planung vorsieht: Kinder haben auf Kinderspielflächen zu spielen, Wiesen dürfen nicht betreten werden. Die Bürgerinnen und Bürger haben weder Einfluss auf die Planung noch auf die Nutzung der Freiräume in ihrer Stadt.
- Begrenzung: Die klassische Stadtplanung berücksichtigt keine globalen Probleme und gesellschaftlichen Entwicklungen wie den Klimawandel, den Verlust von Biodiversität, die Ernährungskrise oder den demografischen Wandel, Sie sieht sich für diese Entwicklungen weder mitverantwortlich noch lösungskompetent.

Die klassische Stadtplanung stellt weder den Menschen noch die Natur in den Mittelpunkt, sie ist also weder human noch ökologisch. So verwundert es nicht, wenn

- die Menschen, insbesondere junge Menschen, den Bezug zu Natur sowie Ernährungssouveränität, Zusammenhalt und Gestaltungskompetenz verloren haben oder erst gar nicht entwickeln können,
- die Menschen in den Städten durch zu viele Impulse, die nicht ihrem natürlichen Wahrnehmungsmuster entsprechen, psychisch erkranken und Randgruppen mangelhaft integriert werden,
- die Bodenwerte in der Stadt durch mangelnde Investition in das städtische Grün sinken (s. Gruehn (Hrsg., 2010): Bedeutung von Freiräumen und Grünflächen in deutschen Groß- und Mittelstädten für den Wert von Grundstücken und Immobilien (LLP-Report), Technische Universität Dortmund),
- die (Agro-)Biodiversität rasant abnimmt (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Reihe Politik (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt) weder die Stadtplanung noch das Handeln der Menschen in den Städten beeinflusst,
- sich die negativen Auswirkungen der Klimaerwärmung auf das Mikroklima in urbanen Ballungsräumen, insbesondere unter Berücksichtigung einer zunehmenden Versiegelung (weniger Klima ausgleichende Freiflächen) und die demographische Entwicklung (Empfindlichkeit älterer Menschen gegenüber belastenden Wetterlagen) nach wie vor wenig Einfluss auf die Stadtplanung haben.

*Dicht wie die Löcher eines Siebes stehn
Fenster beieinander, drängend fassen
Häuser sich so dicht an, dass die Straßen
Grau geschwollen wie Gewürgte stehn.
Ineinander dicht hinein gehakt
Sitzen in den Trams die zwei Fassaden
Leute, ihre nahen Blicke baden
Ineinander, ohne Scheu befragt.
Unsre Wände sind so dünn wie Haut,
Dass ein jeder teilnimmt, wenn ich weine.
Unser Flüstern, Denken ... wird Gegröle ...
Und wie still in dick verschlossener Höhle
Ganz unangerührt und ungeschaut
Steht ein jeder fern und fühlt: alleine*

(Gedicht von Alfred Wolkenstein: Städter)

2.2.2 Ausmaß des Problems

Viele der angesprochenen Probleme werden von Wissenschaft, Politik und Medien einhellig qualitativ diagnostiziert, es gibt aber nur wenige belastbare quantitative Aussagen dazu. Daher können hier nur beispielhaft bzw. repräsentativ einige Aspekte in ihrem Ausmaß beschrieben werden. Zu anderen Problemen (z. B. Klimawandel) gibt es unzählige Fakten und Studien, die aber als bekannt vorausgesetzt werden können, so dass sie hier nicht eigens erwähnt werden. Schließlich ist es angesichts der Komplexität der Problemlage nicht möglich, die einzelnen Probleme in ihren Ursachen und Ausprägungen klar voneinander zu trennen. So hat z. B. die moderne Landwirtschaft ebenso Auswirkungen auf das Klima wie auf die Ernährung und die Biodiversität.

Stichwort „Urbanisierung“

- Bei uns leben die meisten Menschen im städtischen Umfeld. „Bevölkerungsstruktur Bundesrepublik Deutschland: Einwohner 81.471.834 (06 / 2011); Städteteinwohner 74% (2010); 0 bis 14 Jahre 13,30%, 15 bis 64 Jahre 66,10%, über 65 Jahre 20,60%; Durchschnittsalter 44,9 Jahre; Bevölkerungswachstum -0,208% (2011)“ (http://www.ipicture.de/daten/demographie_deutschland.html)
- Sinkende Geburtenraten und beständig steigende Lebenserwartung führen zu einem drastischen Rückgang der Bevölkerung, die im Durchschnitt immer älter wird. „Während sich die Gesamtbevölkerung in Westdeutschland bis 2060 um rund elf Prozent reduziert (von 65 auf 58 Millionen), nimmt sie in Ostdeutschland um rund ein Viertel ab (von 16 auf 12 Millionen). Lediglich in den Stadtstaaten fällt der Bevölkerungsrückgang nicht so stark aus (von 5,9 auf 5,7 Millionen), für Hamburg wird als einziges Bundesland sogar eine Bevölkerungszunahme angenommen.“ (<http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61544/entwicklung-der-altersstruktur>)
- Städte müssen bei abnehmender Bevölkerung, die zudem sehr mobil ist, dafür sorgen, dass sie in Zukunft auch attraktiv bleiben. „Die Hochqualifizierten werden immer mobiler. Sie können theoretisch überall wohnen und arbeiten. Sie ziehen dorthin, wo sie leben möchten, nicht mehr dorthin, wo sie leben müssen. Deshalb suchen sie sich ihren Wohnort vor allem nach der Lebensqualität aus. ... Sie (Städte) sollten ein Lebensgefühl schaffen, das zu diesen Menschen passt. Das gilt natürlich verstärkt für Städte, die nicht wie München oder Frankfurt durch eine besondere wirtschaftliche Stärke punkten können. Stadtväter sollten nicht vergessen: Das einzige, was keinen abnehmenden Grenznutzen hat, ist die Menge an sozialer Interaktion. ... Der Trend ist eindeutig. Viele Städte müssen sich ernste Sorgen machen. Wenn sowohl ein solider Mittelstand als auch ein gewisses Lebensgefühl und eine starke Bildungslandschaft fehlen, wird es für eine Stadt schwer, sich im Standortwettbewerb zu behaupten. ... Die Welt dreht sich weiter. Wir brauchen liberalere Stadtgesellschaften, mit einer höheren Frauenerwerbsquote etwa und mit mehr positiver Migration. Städte, die das nicht verstehen und beherzigen, die sind dem Tode geweiht.“ (Unternehmensberater Björn Bloching in <http://www.manager-magazin.de/politik/deutschland/a-894118-2.html>)
- „Städter leiden auch in Deutschland zu etwa 40 Prozent häufiger an Depressionen; die Quote der Angststörungen ist um rund 20 Prozent erhöht. Noch dramatischer steigt das Risiko, an Schizophrenie zu erkranken, für Menschen an, die in einer Stadt zur Welt kamen und dort ihre frühe Kindheit verbracht haben. So fanden Lydia Krabbendam und Jim van Os von der niederländischen Universität Maastricht nach Auswertung von zehn Studien heraus, dass sich das Risiko für dieses schwere psychische Leiden bei Stadtkindern verglichen mit auf dem Land aufgewachsenen

Personen mindestens verdoppelt. Andere Forscher gehen sogar von einer Verdreifachung aus.“

(<http://www.spiegel.de/gesundheit/psychologie/psychologie-die-seelennoete-der-stadtmenschen-a-835258.html>)

Stichwort „Biodiversität“

- „Geht man von einer globalen Artenzahl von zehn Millionen und von einer durchschnittlichen Überlebensdauer einer Art von einer bis zehn Millionen Jahren aus, dürften auf Grund der natürlichen Prozesse pro Jahrhundert lediglich 100 bis 1.000 Arten (0,001–0,01 %) verloren gehen. Die gegenwärtig zu beobachtende Verlustrate für Vögel und Säugetiere von etwa 1 Prozent pro Jahrhundert liegt also um den Faktor 100–1.000 über der ‚natürlichen‘ Aussterberate.“ (BMU (2007): Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt.)
- „Nach der Roten Liste der Weltnaturschutzunion (IUCN) von 2006 sind 20 bis 23 Prozent der Säugetiere, 12 Prozent der Vögel und 31 Prozent der Amphibien weltweit gefährdet.“ (ebd.)
- „Auch die Vielfalt der genutzten Tiere und Pflanzen ist global in den letzten einhundert Jahren um 75 Prozent zurückgegangen. So basiert die Welternährung heute im Wesentlichen auf zehn Kulturpflanzenarten, ähnliches gilt für die Tierarten [...]. Der prozentuale Anteil gefährdeter einheimischer Rassen der Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen liegt in Deutschland bei etwas mehr als 83 Prozent.“ (Sachverständigenrat für Umweltfragen: Verantwortung in einer begrenzten Welt. Umweltgutachten 2012: 106)
- Hauptursache für den Rückgang der Agrobiodiversität ist die Monopolisierung in der Saatgutproduktion: „Bei Zuckerrüben beträgt der Marktanteil der drei größten Saatgutproduzenten 90 Prozent, bei Mais 57 Prozent und 55 Prozent bei Sojabohnen. [...] In Europa besitzen fünf Firmen (Monsanto, Dupont, Syngenta, BASF und Bayer) die Hälfte der Patente auf Pflanzen.“ (EvB-Dokumentation in Kooperation mit Forum Umwelt und Entwicklung (2012): Agropoly: 10)
- „Die zunehmende Verbreitung von Hybridsorten, Entwicklungen auf dem Gebiet der Grünen Gentechnik, Patentanträge auf gentechnisch veränderte sowie neuerdings auch auf konventionelle Pflanzen, fortschreitende Monopolisierung auf dem Saatgutmarkt und eine restriktive Saatgutgesetzgebung bedrohen zunehmend die Vielfalt unserer Nutzpflanzen.“ (http://www.nutzpflanzenvielfalt.de/verein_zur_erhaltung_der_nutzpflanzenvielfalt_ev)

Stichwort „Ernährung“

- Menschen, vor allem diejenigen, die in der Stadt wohnen und in Supermärkten kaufen, wissen meist überhaupt nicht mehr, woher die Lebensmittel kommen, die sie tagtäglich zu sich nehmen – und es gibt auch keine Chance, das herauszufinden: „Für [...] Endverbraucher besteht im Grunde keine Möglichkeit mehr, herauszubekommen, wo Hauptzutaten von Fertigprodukten herkommen. Man will es ja nicht bis ins letzte Salzkorn wissen, aber die Hauptzutaten – Fleisch und Gemüse. Da haben sie heutzutage keine Chance zu erfahren: Wo kommt das eigentlich her? Manchmal bringen Tests das ans Licht. Ein Beispiel ist Erdbeermarmelade, die wir getestet haben und wo wir gemerkt haben, die Erdbeeren kommen zum Großteil aus China. Der Verbraucher hätte das sonst nicht gewusst. ... Es gibt für bestimmte frische, unverarbeitete Lebensmittel die Pflicht der Herkunftskennzeichnung. Man kennt das von Eiern mit den Stempeln. Oder vom Rindfleisch. Aber wehe da ist ein

Salzkorn drauf, dann gilt es als verarbeitet ... und dann bleibt es ein großes Geheimnis der Hersteller, woher die einzelnen Bestandteile kommen. ... Es wird viel aus Übersee eingekauft, es wird viel aus China eingekauft. Und ich glaube, den Unternehmen ist schon klar: Wenn die Öffentlichkeit erfährt, woher das kommt, würden viele zurückschrecken und die Produkte nicht kaufen.“

(Regina Aschmann von der Bremer Verbraucherzentrale im Interview mit Radio Bremen:

<http://www.radiobremen.de/politik/themen/verbraucherzentralelebensmittelwege100.html>)

- Auch Schüler haben vielfach den Bezug zur Herkunft von Lebensmitteln verloren und sind der Meinung, Milch käme per se aus der Tüte und Gemüse gedeihe im Tiefkühlfach. Die Situation bei uns ist sicherlich mit der in Großbritannien vergleichbar: „Ein Großteil aller britischen Grundschüler hat keinen blassen Schimmer, wo Nahrungsmittel herkommen oder woraus sie hergestellt werden. Diese erschreckende Erkenntnis lieferte eine aktuelle Umfrage der britischen Ernährungsstiftung unter 27.500 Grundschulern. Demnach glaubt rund ein Drittel der befragten Schüler, dass Käse aus Pflanzen hergestellt wird. 34 % der Schüler sind der Überzeugung, dass Nudeln ein tierisches Produkt sind und 18 % meinen, dass Fischstäbchen aus Hühnerfleisch gemacht werden. Auf Grund der mangelnden Kenntnisse über Nahrungsmittel will Prinzessin Anne nun (2013) die Aktion ‚Health Eating Week‘ an mehr als 3.000 Schulen einführen, um den Kindern beizubringen, wo Lebensmittel herkommen, woraus sie hergestellt werden und wie man mit ihnen gesunde Gerichte zubereitet.“
(http://www.paradisi.de/Freizeit_und_Erholung/Bildung/Schulbildung/News/87450.php)

2.2.3 Bisherige Lösungsansätze

Einer der ersten umfassenden weltpolitischen Lösungsansätze für die globalen Fehlentwicklungen war die Agenda 21, das Abschlussprotokoll der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992. Seither wurden viele internationale Anstrengungen v. a. zum Klimaschutz, zum Schutz der biologischen Vielfalt und zur Bekämpfung der Armut unternommen – mit allenfalls schleichendem Erfolg und immer wieder mit herben Rückschlägen.

Ungeachtet der internationalen Politik wurde bereits in der Agenda 21 die lokale Ebene als entscheidend für die Umsetzung von Lösungsstrategien identifiziert: Global denken, lokal handeln! Es begann das „Zeitalter“ der Lokalen Agenda 21, die in vielen Städten eine Modernisierung der Stadtplanung angestoßen hat.

Moderne Stadtplanung beteiligt Bürgerinnen und Bürger, bemüht sich um integrative Konzepte und stellt die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt. Allerdings hat dieses neue, ökohumane Verständnis von Stadt und Stadtplanung bisher noch keine Breitenwirkung entfalten können, weil es massive Widerstände dagegen gibt. Schließlich geht es um einen handfesten Paradigmenwechsel, der Lobbyismus und Konservatismus auf den Plan ruft.

Doch neben den offiziellen Zuständigkeiten von Fachleuten der Stadtplanung (von der Universität bis zum Planungsbüro), der kommunalen Verwaltung und Politik sowie der Lokalen Agenda 21 hat sich eine neue Bürgerbewegung entwickelt, die einfach die Dinge selbst in die Hand genommen hat und sich die Räume in der Stadt auf eine Art und Weise angeeignet hat, die ihren Bedürfnissen entgegenkommt und ein zukunftsfähiges Lebensmodell erprobt: das „Urban Gardening“.

Urbanes Gärtnern und Urbane Landwirtschaft sind im Ausland bereits deutlich weiter vorgeschritten (z. B. USA, Kanada, Australien, Kuba). Deutschland ist diesbezüglich stark rückständig, was sicherlich auch mit der Geschichte des Landes zusammenhängt

(Hungersnöte der Nachkriegszeit). Derzeit gibt es fast ausschließlich Graswurzel-Projekte als kleinflächige Installationen (z. B. Prinzessingärten Berlin). Städteplanerische Projekte sind geplant, aber kommen nicht zur Umsetzung (Agropolis, München).

Die „Essbare Stadt Andernach“ steht als Projekt mit konzeptionell ganzheitlichem Top-Down-Ansatz in Deutschland allein da (<http://www.heike-boomgaarden.de/projekte/projekt-andernach--unsere-stadt-blueht-auf/index.php>). Das Projekt ist in Zusammenhang einer 14 ha großen Permakulturanlage im periurbanen Raum von Andernach-Eich zu sehen, welche derzeit als größte öffentliche Permakulturanlage auch einen Ausbildungs- und Praxisraum darstellt.

Die bisherigen Lösungsansätze sind nicht gescheitert oder überflüssig – es muss auf allen Ebenen weiter an der Problemlösung gearbeitet werden. Entscheidend ist, dass gute Lösungsansätze vom Modell zum Standard werden.

2.3 Der Lösungsansatz

„Bewohner begrünter oder grünflächennaher Wohnbezirke bleiben auf Dauer gesünder, können ihre persönlichen Probleme besser lösen, haben bessere Kontakte zu ihren Nachbarn, begegnen ihren Familienmitgliedern seltener mit Aggressionen und werden seltener kriminell – und zwar unabhängig vom sozialen Status. ... Patienten in Krankenzimmern mit Ausblick ins Grüne brauchen weniger Medikamente, klagen weniger über Beschwerden und werden schneller gesund. ... Geschäftsstraßen mit Gras und Bäumen tragen wesentlich zu einer Verbesserung des Einkaufsklimas bei. Kunden nehmen weitere Anreisen in Kauf, halten sich hier länger auf, akzeptieren höhere Preise und bewerten den Service besser. Angestellte in Räumen mit Ausblick auf Naturszenen oder in fensterlosen, aber mit Pflanzenarrangements bestückten Räumen sind weniger frustriert, arbeiten aufmerksamer und effektiver, haben einen geringeren Blutdruck und werden seltener krank. Diese und viele ähnliche Befunde deuten darauf hin, dass wir uns in einer natürlichen Umgebung, also letztlich in unserem ursprünglich arteigenen Biotop, wohler fühlen als in unserer selbst geschaffenen Hochzivilisation. Wir sind von den vielfältigen Stressfaktoren und Reizen der Hightechwelt offenbar letztlich bereits überfordert oder, wie es ein einschlägiges Erklärungsmodell formuliert, ‚mental erschöpft‘. Indem wir uns ganz oder teilweise in ein Umfeld zurückziehen, auf das alle unsere evolutionär entwickelten Sinne und Fähigkeiten zugeschnitten sind, geht es uns besser, die Stimmung steigt, wir werden wieder ‚anstrengungslos aufmerksam‘. Wenn uns eine solche Regression in einen ursprünglicheren Zustand messbar gut tut, kann das umgekehrt nur heißen, dass uns die Zivilisation in ihrer aktuellen Vollendung schleichend aus dem Gleichgewicht gebracht bzw. krank gemacht hat.“

(Rainer Brämer von der Universität Marburg in

<http://www.wanderforschung.de/files/regeneration1229586632.pdf>)

Unser Lösungsansatz besteht darin, aus dem Baukasten guter Ideen und Modelle für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu schöpfen, um für die individuelle Situation jeder einzelnen Kommune ein kohärentes Gesamtkonzept für ihre Freiflächen zu entwerfen und gemeinsam mit den Menschen vor Ort umzusetzen. Erfolgreich sind solche Projekte dann, wenn Bürger, Politik und Verwaltung (bzw. in Unternehmen die Leitungsebene, die Mitarbeiter und ggf. auch die Kunden) auf Augenhöhe zusammenarbeiten und den Prozess von der Zielfindung über die Planung und Umsetzung bis zur langfristigen Sicherung und Weiterentwicklung gemeinsam gestalten.

- Den negativen Folgen der Urbanisierung setzen wir grüne Lebens-Mittel-Punkte auf den urbanen Freiflächen entgegen.

- Dem Rückgang der Vielfalt setzen wir Lebens- und Wanderungsräume für Menschen, Pflanzen und Tiere entgegen.
- Der Entfremdung von den Wurzeln unserer Ernährung setzen wir Pflanzen im öffentlichen Raum entgegen, die nicht nur essbar sind, sondern tatsächlich gegessen werden dürfen, ja: sollen.

2.3.1 Vision

Eine andere Welt ist pflanzbar

Die Stadt der Zukunft ist lebenswert für Mensch und Natur.

Öffentliche Räume sind Orte der Begegnung und Kommunikation. Dort entstehen Lebens-Mittel-Punkte, an denen Gemüse, Kräuter, Obst und heimische Wildblumen wachsen und gedeihen. So finden die Menschen – Jung und Alt – in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld die Möglichkeit sich zu erden und einen Bezug zu ihren Lebensmitteln herzustellen. Sie lernen verschiedenste Gemüse, Kräuter, Früchte und Blumen kennen, erleben ihr Heranwachsen von der Pflanzung / Aussaat bis zur Ernte und bereichern so auf natürliche Weise ihr Wissen und ihren persönlichen Erfahrungsschatz – das ist gerade für junge, heranwachsende Menschen wichtig, die fern von einem eigenen Garten oder Bauernhof groß werden. So lernen Menschen Produktionswege und Kreisläufe zu verstehen und entwickeln eine hohe Wertschätzung für Produkte. Sie treffen an den Lebens-Mittel-Punkten andere Menschen, kommen in Kommunikation, Dialog und Austausch und verbinden Natur-/Gartenerfahrung mit sozialen Kontakten. Die Menschen identifizieren sich mit ihrem Lebensumfeld und engagieren sich dafür. Gärten sind elementare Orte der Mitgestaltung: Gemeinschafts- und Nachbarschaftsgärten, Internationalen Gärten, Schulgärten, Firmengärten und Therapiegärten.

Die Stadt der Zukunft ist ein Zentrum regionaler Biodiversität: Die heimische Pflanzen- und Tierwelt findet dort mannigfaltige Lebensräume, in der Lebensmittelproduktion wird eine große Vielfalt an Sorten und Rassen genutzt. Die Böden in der Stadt sind ökologisch hochwertig und dauerhaft produktiv, sie werden nach den Prinzipien der Permakultur bewirtschaftet. Die Stadt hat einen geschlossenen Biomassekreislauf und eine hohe regionale Wertschöpfung.

Die Stadt der Zukunft ist ein buntes Mosaik von grünen, nachhaltigen, regionalen Lebens-Mittel-Punkten mit standortgerechten Pflanzen und gesunden Nahrungsmitteln. Urbane Biodiversität trägt zur Lebensqualität des öffentlichen Raumes bei. Nicht in einer einmaligen Ausstellung oder Gartenschau, sondern dort, wo die Menschen täglich unterwegs sind, mitten in der Stadt, in der Firma, in der Schule, in der Klinik. Nicht in den bestehenden und eingefahrenen Denk-Schablonen von Behörden oder Förderprojekten, sondern in der Freiheit und Eigenverantwortlichkeit des Einzelnen in Familie, Freizeit und Berufstätigkeit. Und mit der Chance, etwas ganz Großes daraus erwachsen zu lassen.

2.3.2 Strategie

Die Wesentlich GmbH & Co. KG vermarktet ein neuartiges, ökohumanes Konzept zur multifunktionalen Nutzung von städtischem Grün. Dieses Konzept vereint Aspekte des Ressourcenschutzes, der gesunden und nachhaltigen Ernährung sowie soziale und politische Aspekte. Kernpunkte unseres Konzeptes sind die Gestaltung sozialer (Infra-)Strukturen, Nahrungsproduktion, urbane Biodiversität und Stoffstrommanagement.

Neben der landschaftsplanerischen/-architektonischen Leistung sind soziale Komponenten – Beteiligung, Gemeinschaftsaktionen, Umweltinformation, Schulung und Fortbildung von Jugendlichen, Arbeitslosen, Fachpersonal – wichtige Bestandteile.

Bei der Grünflächenplanung sind uns diese Aspekte besonders wichtig:

1. In der „Essbaren Stadt“ bringen wir Natur und Menschen zusammen, indem wir anziehende Lebens-Mittel-Punkte erschaffen. Dort geht es um die Pflanzen, um Gemüse, Kräuter und Obst, die man essen kann. Essen ist, wie die andauernden Erfolge von Kochbüchern und Kochsendungen zeigen, ein Thema, das ungemein populär ist (<http://www.boersenblatt.net/686205/>)

2. Der Aufbau einer „floristischen Arche“ im Bereich des urbanes Grüns bzw. des periurbanen landwirtschaftlichen Bereiches und somit die Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen. Der gezielte Anbau und die Vermehrung von Nutzpflanzen, die von genetischer Erosion bedroht sind, zeigen den Bürgerinnen und Bürgern die Bedeutung der Nutzpflanzenvielfalt auf und motivieren sie, ihr Konsumverhalten bezüglich der Ernährung zu qualifizieren. Zudem wird offiziell und inoffiziell durch Weitergabe des Saatgutes mit historischen Sorten ein wertvolles Kulturgut erhalten, dessen genetische Breite und Anpassungspotenzial bei den zu erwartenden Klimaänderungen von hoher Bedeutung sein kann.
3. Der Boden und der Erhalt der CO₂-bindenden Humusschicht des Bodens. In den Gärten wird die Anwendung von Flächenmulchen, Kompost und Gründüngung der Anbau von Mischkulturen gelehrt und ausgeführt.
4. Kinder als Gestalter der Zukunft halten wir für eine zentrale Zielgruppe. Daher engagieren wir uns explizit auch in Schulen. Der ganzheitliche Projektansatz „Natürlich klug – Essbare Schule“ geht weit über die Idee des Schulgartens hinaus. Er überträgt die Ideen der „Essbaren Stadt“ auf das System Schule (s. Projekt an der Schule in Gillenfeld: <http://www.volksfreund.de/nachrichten/region/daun/kurz/Kurz-Schafzucht-und-Junior-Ranger-Gillenfelder-Schule-stellt-sich-vor;art789,3705902>).

Nach dieser Strategie arbeiten wir:

- Wir zeigen unseren Kunden (öffentlich, gewerblich oder privat) Potenziale und individuelle Möglichkeiten der Raumgestaltung auf und entwickeln mit ihnen innovative und situationsangepasste urbane Pflanzkonzepte im Sinne einer nachhaltigen Permakultur.
- Wir integrieren Gemüse, Kräuter, Obst und andere Nutzpflanzen in den öffentlichen und privaten Gartenraum, machen Produktionsweisen und ethnobotanische Bezüge verständlich und optimieren organische Stoffstromkreisläufe.
- Wir fördern die Stadtökologie durch die Vermarktung von Konzepten für die Nutzung heimischer Wildpflanzenarten für private und öffentliche Gärten (Konzept 1 m²-Heimat mit regionalisierten Staudenmischungen heimischer Arten) und schulen Gartencenter hinsichtlich Vermarktung heimischer Arten.

2.3.3 Zielgruppen

Zielgruppe	Dazu gehören:	Größe der Zielgruppe (in Deutschland)	Interesse der Zielgruppe am Angebot
Kommunen	Städte, Dörfer, Verbandsgemeinden	über 11.000 Kommunen	Kostengünstige Grünflächen Attraktivität der Gemeinde Identifikation der Bürger mit der Gemeinde Stärkung der kommunalen Eigenständigkeit (=> Ernährungssouveränität, Kreislaufwirtschaft, regionale Wertschöpfung)
Gewerbe- und Industrieunternehmen	v. a. Betriebe mit Produktions- oder Verwaltungsstätten mit Außengelände	ca. 3 Mio. Unternehmen	Grünflächen als „Aushängeschild“ für das Unternehmen Zufriedenheit und Gesundheit der Mitarbeiter
Schulen und Kindergärten		über 40.000 Schulen und über 47.000 Kindertagesstätten	Ernährungserziehung Gesunde Schule Ganzheitliches Lernen
Private Grundstücksbesitzer	Gartenbesitzer Besitzer von Brachen, urbanen Freiflächen	?	Multifunktionale Gartengestaltung Gemeinschaftliche Nutzung
Therapeutische und Betreuungseinrichtungen	Krankenhäuser, Senioreneinrichtungen, Reha- und Therapiezentren	ca. 2.000 Krankenhäuser	Gartentherapie Heilsames Lebensumfeld
Multiplikatorinnen und Multiplikatoren	Mitarbeiter von Kommunen, Interessengemeinschaften, Initiatoren von Entwicklungsprojekten, Hilfsorganisationen, Migrationsorganisationen etc.	?	Eigenmotivation, Überzeugung, Begeisterung für innovative Grünflächenkonzepte und Urban Gardening

2.3.4 Aktivitäten und erwartete Wirkungen

Zielgruppe	Aktivität/Produkt/ Dienstleistung	Kurze Beschreibung	Etwaig erhobenes Entgelt	Erwartete Wirkung der Aktivität
Kommunen, Gewerbe, private Grundstücks- besitzer	Grünflächen- planung im Sinne der Schaffung von grünen „Lebens- Mittel-Punkten“ (Planungs- und Beratungsleistung)	Innovatives Gesamtkonzept für Freiflächen wie oben beschrieben	Planungs-/ Beratungs- honorar für den Auftraggeber	Urbane Biodiversität, Aufwertung der Böden, Verbesserung der CO ₂ -Bilanz und des Stadtklimas, höhere Aufenthalts- qualität, Ernährungs- souveränität, bessere Gesundheit, höhere soziale Kompetenz und Identifikation
Kommunen, Multiplikatoren	Ausbildung zum Stadtgärtner, (Konzeption und Durchführung von Bildungsveran- staltungen)	In Lehrgärten und unserem Seminarhaus werden Menschen zu Garten, Permakultur und Kreislaufwirt- schaft geschult und dann im Aufbau Ihres Projektes von uns begleitet	Die Ausbildung wünschen wir uns kostenfrei für die Teilnehmer	Weiterverbreitung unseres Ansatzes nachhaltiger Grünflächen- planung
Kommunen	Ökologische Parkleitplanung (Planungs- und Beratungsleistung)	Nachhaltige Verknüpfung von historischer Parkplanung mit aktuellen ökologischen Konzepten	Planungs-/ Beratungs- honorar für den Auftraggeber	Urbane Biodiversität, ökologische Aufwertung der Böden, Steigerung der Aufenthalts- qualität



Zielgruppe	Aktivität/Produkt/ Dienstleistung	Kurze Beschreibung	Etwaig erhobenes Entgelt	Erwartete Wirkung der Aktivität
Kommunen, Gartenmärkte , Gärtnereien	„1 m ² Heimat“ (Beratungsleistung)	Regional angepasste Grünflächen- gestaltung mit heimischen Wildpflanzen- arten (regionale Staudenkon- zepte)	Beratungshono- rar für den Auftraggeber	Urbane Biodiversität, Naturschutz in der Stadt: Schaffung vielfältiger Lebensräume für wild lebende Tiere
Kommunen	Stadternährungs- planung (Beratungsleistung)	Maßnahmen- paket zur nachhaltigen Veränderung des Ernährungs- systems einer Kommune	Beratungs- honorar für den Auftraggeber	Gesunde und zufriedene Menschen, Ernährungs- souveränität, regionale Wertschöpfung
Kommunen, Kliniken, Therapie- und Senioren- einrichtungen	Therapeutische Gärten (Planungs- und Beratungsleistung)	Gestaltung von Grünanlagen mit dem primären Ziel der passiven (z. B. öffentlicher Park) oder aktiven (z. B. Therapiegarten in Senioren- heimen) Nutzung, therapeutischer Effekte von Pflanzen	Planungs-/ Beratungs- honorar für den Auftraggeber	„Erdung“, Prävention und Heilung von kranken oder vom modernen Leben gestressten Menschen

Zielgruppe	Aktivität/Produkt/ Dienstleistung	Kurze Beschreibung	Etwaig erhobenes Entgelt	Erwartete Wirkung der Aktivität
Schulen, Kindergärten	„Natürlich Klug – die Essbare Schule“ (Planungs- und Beratungsleistung)	Integration von Grün und Lebensmitteln in das Schulleben: Schulgarten, Essbares Schulgelände, Unterrichts- konzepte, Schulver- pfl egung, Vermarktung etc.	Planungs-/ Beratungs- honorar für den Auftraggeber (Träger, Fördervereine)	Kinder (und Erwachsene) lernen mit allen Sinnen, lernen Verantwortung und Gestaltungs- , insbesondere Ernährungs- kompetenz, entwickeln Bezug zur Natur und Lebensmittel- Produktion

2.4 Verbreitung des Lösungsansatzes

2.4.1 Gegenstand der Verbreitung

Wir verbreiten unser Konzept einer innovativen Grünflächenplanung mit allen Informationen und Überzeugungen, die dahinter stehen.

2.4.2 Verbreitungsmethode

Wir verbreiten unseren Lösungsansatz

- durch das Angebot von Beratungs- und Planungsleistungen an unsere Zielgruppen,
- durch die Beteiligung unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen an der Planung und Umsetzung unserer Projekte,
- durch die Konzeption und Durchführung von Fort- und Weiterbildungen (Qualifizierung) von Multiplikatoren,
- über Vorträge, Workshops, Symposien, Kongresse etc.,
- medial in Presse, Funk und Fernsehen, im Internet sowie in Büchern,
- durch die Mitarbeit in Netzwerken und Gremien.

2.4.3 Stand der Verbreitung

Integrative Ansätze von Urbanem Gärtnern / urbaner Permakultur wie sie in der „Essbaren Stadt Andernach“ umgesetzt wurden, sind in Deutschland kaum bekannt – insbesondere die Verknüpfung von sozialen Fragen (Integration von Langzeitarbeitslosen) und Fragen der sozialen Umweltgerechtigkeit (soziale Verteilung von gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen) rücken zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses, wobei allerdings kaum praxisnahe Konzepte angeboten werden.

Unsere Idee der „Essbaren Stadt“ hat eine europaweite Begeisterung und eine enorm hohe Nachfrage hinsichtlich der Übertragbarkeit ausgelöst. Es besteht gleichwohl eine große Verunsicherung hinsichtlich der Umsetzung der Möglichkeiten. Auch eine hohe Nachfrage im Bereich Firmengärten konnten wir feststellen.

Folgende Aufträge bearbeitet Wesentlich GmbH & Co. KG zurzeit:

- „GesundLand Vulkaneifel“: Neugestaltung des Kurparks und der Innenstadt der Stadt Daun (<http://www.gesundland-vulkaneifel.de/projekt/projektnews/umgestaltung-kurpark-daun.html>)
- „Natürlich Klug“: Die erste „Essbare Schule“ in Gillenfeld, Vulkaneifel (<http://www.essbareschule.de/>)
- „Heilende Gärten“: Therapeutisch motivierte Umgestaltung des Außengeländes des Bruker-Hauses in Lahnstein (<http://www.wesentlich-gmbh.de/einen-heilenden-garten/>)

3. Gesellschaftliche Wirkung

3.1 Eingesetzte Ressourcen

Die wichtigste eingesetzte Ressource ist unsere Zeit. In den Jahren 2012 und 2013 haben die Gesellschafter jeweils etwa 15 bis 20 Wochenstunden für den Aufbau der Wesentlich GmbH, der Akquise von Aufträgen und für Netzwerkarbeit aufgewendet.

2013 hatten wir für ein halbes Jahr zwei Teilzeitkräfte eingestellt. Eine dieser Teilzeitkräfte unterstützt uns seit Mitte 2013 weiter als freie Mitarbeiterin.

Im Privathaus von Heike Boomgaarden wurden einige Räume für die Wesentlich GmbH umgestaltet und als Büro bzw. Seminarraum ausgestattet. Hier können Kundengespräche geführt und Schulungen durchgeführt werden.

Wir haben ein Gründungsdarlehen in Höhe von 19.300 EUR aufgenommen. Da unser erstes Geschäftsjahr sehr kurz war (ab September 2012) und uns noch kein endgültiger Abschluss für unser erstes „volles“ Geschäftsjahr 2013 vorliegt, können wir hier nur größenordnungsmäßige Angaben machen. Von Januar bis November 2013 haben wir für Personal rund 5.000 EUR ausgegeben, Sachkosten inkl. Fremdleistungen schlugen mit ca. 17.000 EUR zu Buche.

3.2 Leistungen

- Akquisition, Auftragsannahme und erste Planungsschritte von drei Projekten (GesundLand Vulkaneifel: Kurpark und Innenstadt Daun, „Essbare Schule“ Gillenfeld, Bruker-Haus Lahnstein)
- Bekanntmachung / Verbreitung des Ansatzes durch
 - mediale Präsenz: 39 Beiträge im TV, 41 Radio-Beiträge, 73 Beiträge in Printmedien, 21 Internetbeiträge
 - Information: 28 Vorträge deutschlandweit, 11 Fachbeiträge/Interviews, Kongress
 - Interaktion: 6 Ausstellungen/Veranstaltungen, 3 Workshops, 5 Feste sowie 54 Führungen für Vertreter von Politik und Wirtschaft

3.3 Wirkungen

Wirkungen von Planungs-Projekten können wir hier noch nicht darstellen, da die Wesentlich GmbH & Co. KG erst 2012 gegründet wurde und die ersten Planungsprozesse noch nicht abgeschlossen sind.

Dagegen können wir die Wirkung der „Essbaren Stadt Andernach“, deren Erfolg ja Auslöser für die Gründung von Wesentlich waren, und die Vorbild und Modell unserer Arbeit ist, zumindest semiquantitativ beschreiben:

- Die Permakulturfläche „Lebenswelten“ in der Gemarkung von Andernach-Eich wird ebenso wie die Flächen in der Stadt, die nach dem Konzept der „Essbaren Stadt“ gestaltet und gepflegt werden, von der Langzeitarbeitslosen-Qualifizierungsgesellschaft Perspektive GmbH bewirtschaftet. Durch die Verknüpfung der beiden Konzepte sind ein langfristiges, berufsqualifizierendes Angebot und eine Identifikations-Plattform für Langzeitarbeitslose entstanden. Im Laufe der letzten drei Jahre konnten so über 25 Langzeitarbeitslose sinnstiftend und produktiv beschäftigt und qualifiziert werden.
- In den Grünflächen, die nicht im engeren Sinne zur „Essbaren Stadt“ gehören, wurde der aufwändige Wechselflor durch artenreiche, standortangepasste, ökologisch und ästhetisch hochwertige Staudenpflanzungen ersetzt. Dadurch können dauerhaft ein Drittel der Pflegekosten für öffentliches Grün eingespart werden.

- In die Gestaltung, Nutzung und Pflege wurden verschiedene gesellschaftliche Gruppen mit einbezogen und so für bürgerschaftliches Engagement aktiviert: Schulen, Kindergärten, die BUND-Kindergruppe und der Seniorenbeirat der Stadt
- Es wurden „grüne Stadtführer“ ausgebildet, die nun Touristen und Gästen im Rahmen städtischer Führungen die „Essbare Stadt“ zeigen, Kostproben inklusive (http://www.andernach.de/de/tourismus/aktuelles_stadtfuehrungen.html)
- Bevor die „Essbare Stadt“ umgesetzt wurde, wurde eine Befragung in Andernach durchgeführt, die noch von großer Skepsis seitens der Bürger geprägt war. Eine Folgebefragung wurde zwar (noch) nicht durchgeführt, aber die Resonanz bei Interviews in Medien ist zu 100 Prozent positiv: Die Menschen identifizieren sich mit „ihrer“ Stadt, bescheinigen ihr eine höhere Lebensqualität als vorher. Es haben sich sogar schon Menschen gemeldet, die extra wegen der „Essbaren Stadt“ Andernach als Wohnsitz gewählt haben.
- Die Besucherzahlen sind in Andernach in den letzten beiden Jahren, seit die „Essbare Stadt“ die Medien „erobert“ hat, signifikant gestiegen. Auch der Einzelhandel berichtet von einer höheren Wertschöpfung.

Bezogen auf die in Kapitel 2.2.2 beschriebenen gesellschaftlichen Probleme, die wir im Fokus haben, können wir die Wirkungen der Essbaren Stadt folgendermaßen beschreiben:

Stichwort „Urbanisierung“

Die „Essbare Stadt“ bietet nach dem Motto „Grün tut gut“ den Menschen einen attraktiven Lebens-Mittel-Punkt mitten in ihrer Stadt, an dem sie Nähe zur Natur erfahren. Da sich auf den begärtnerten Flächen auch immer „was tut“, locken sie die Menschen tagtäglich raus aus Haus und Wohnung. In den Grünflächen treffen sie andere Menschen, bekannte und unbekannte. Gemüse, Kräuter und Früchte sind einfache Gesprächsthemen, über die die Menschen sich austauschen und in Kontakt kommen können. Gemeinschaft wächst und das Gefühl von Miteinander und Heimat. Ein Spaziergang durchs Grüne wirkt zudem in hohem Maße stressentlastend und macht die Menschen auf Dauer gesünder. Stressentlastete Menschen können ihren Alltag und die persönlichen Probleme besser lösen, haben bessere Kontakte zu ihren Nachbarn, begegnen anderen Menschen seltener mit Aggressionen und werden seltener kriminell – und das quer durch die gesamte Bevölkerung. Kinder, die in grünerer Umgebung heranwachsen, leiden weniger unter ADHS, sind kreativer und zufriedener, verbessern signifikant ihre schulischen Leistungen, weisen mehr soziale Kompetenzen und weniger Aggressivität auf. (Rainer Brämer in: Mentale Regeneration, www.natursoziologie.de). Welche Stadt wünscht sich das nicht!?!)

„Im Gegensatz zu heute entsprachen die öffentlichen Grünflächen in Andernach bis zum Jahr 2010 dem gängigen Standard. Zum typischen Bild gehörten gepflegte Rasenflächen und die klassischen Wechselbeete, die mehrmals im Jahr neu bepflanzt werden. 2010 sollten den öffentlichen Grünflächen neue Funktionen zukommen. Sie sollten zu einem optischen und kulinarischen Genuss werden, zudem kostenlos für die Anwohner und bezahlbar für die Stadt. Mehr als 50.000 Euro waren nicht drin, um Andernach neu erblühen zu lassen. Ein ehrgeiziges Projekt. Heike Boomgaarden erinnert sich: ‚Da war die Grundidee, eine Stadt aufzuwerten, eine Stadt wieder zum Lebensmittelpunkt zu machen - das heißt, Lebensmittel in die Stadt zu bringen, Gemüsepflanzen, Obstbäume, Sträucher, die Obst tragen. Auch mit dem Gedanken, es schön zu machen, ästhetisch zu gestalten - und deswegen sind wir erst in die Ecken gegangen, die vielleicht nicht ganz so schön waren und die haben wir aufgewertet. Und als sie dann so richtig aufgeblüht sind, haben wir das ganze Projekt ausgeweitet und durch die ganze Stadt gezogen.‘“ (<http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/w-wie-wissen/sendung/2012/andernach-100.html>)

Stichwort „Biodiversität“

Die „Essbare Stadt“ liefert einen Beitrag zum Erhalt der Vielfalt und genetischen Ressourcen unserer Nutzpflanzen. Auf den städtischen Flächen werden vornehmlich regionale Gemüse, Kräuter und Obst angebaut – und dies in einem vielfältigen Angebot auch von regionalen oder alten Sorten. So gab es etwa in Andernach ein Jahr der Bohnen, der Kartoffel, der Tomaten – in diesen Jahren waren die entsprechenden Nutzpflanzen besonders sortenreich vertreten, zur Freude und zum Erstaunen der Menschen, die dabei Sorten kennenlernten, von deren Existenz sie gar nicht wussten.

„Artenvielfalt – Biodiversität“ ist erklärtes Ziel in Andernach. Das gilt vor allem für die Nutzpflanzen. Die städtischen Grünflächen sollen mit einem Sortenreichtum überzeugen, der den allermeisten von uns heutzutage völlig fremd ist. So wurden 2010 vor dem Schloss rund 300 verschiedene Tomatensorten angebaut. Ein Jahr später waren es 101 verschiedene Bohnensorten. 2012 ist das Jahr der Zwiebelgewächse. So kehren in Andernach längst vergessene Sorten wieder zurück, zu deren Erhalt jeder etwas beitragen kann. „Wir fordern die Bürger ja auf: Bitte bedient euch, nehmt euch die Früchte und nehmt euch die Samen. Nehmt die Samen und pflanzt sie in euren Garten und vervielfältigt damit diese seltenen Sorten“, erklärt Lutz Kosack die Idee. „Das ist das, was wir als Agro-Biodiversität, als landwirtschaftliche Vielfalt, bezeichnen. Und wir versuchen das in die Stadt reinzubringen, damit in der Stadt selber das Samenmaterial zusammen kommt und auch wieder vervielfältigt und verbreitet wird.“ Viele Gemüsesorten kennt die 80-jährige Erika Kändler noch aus ihrem Schrebergarten von früher. Doch mitten in Andernach wachsen auch für sie Überraschungen, beispielsweise buntstieliger Mangold. „Das war schöner als jede Rosenstaude. Also das genieße ich jetzt so richtig, dass man hier so vieles kennenlernen kann“, freut sich die Andernacherin.

(<http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/w-wie-wissen/sendung/2012/andernach-100.html>)

Nicht nur bei den Nutzpflanzen, sondern auch bei den Zierpflanzen konnten die Artenvielfalt und die Lebensraumeignung für Wildtiere gesteigert werden: Auf den im Stadtgrün üblichen Wechselflor-Beeten kommen hochgezüchtete Zierblumen zum Einsatz, die schon vor der Samenreife wieder entfernt werden. Auf den in der „Essbaren Stadt“ angelegten Staudenbeeten dagegen blühen das ganze Jahr über eine Vielzahl von Arten, darunter vor allem heimische Wildpflanzen. Die Früchte können ausreifen und so können sich die Arten verbreiten. In der heimischen Flora finden heimische Insekten, Kleinsäuger und andere Wildtiere Schutz, Lebensraum, Nahrung und Brutmöglichkeiten. So gibt das Anpflanzen einer einzigen heimischen Pflanze zehn neuen heimischen Tierarten Lebensraum!

Stichwort „Ernährung“

Die „Essbare Stadt“ bietet Jung und Alt Möglichkeiten, typische Gemüse, Kräuter und Früchte kennenzulernen, die als Speisen dann auf dem Tisch stehen. So erfahren Kinder auf einfache Weise, dass Karotten unter der Erde wachsen, Johannisbeeren an den Büschen reifen und Kartoffelpflanzen den Tomatenpflanzen sehr ähnlich sind. Dieses Wissen bleibt viel mehr als theoretisch vermitteltes Wissen im Erfahrungsschatz hängen, weil die Kinder ganzheitlich mit allen Sinnen (Duft, Tasten, Schmecken etc.) erleben und lernen. Auch die Bürger sind begeistert und fühlen sich als Teil ihrer Stadt: „Das finde ich sagenhaft!“, freut sich [eine] Andernacherin. „Wo früher nur Efeu wuchs, da wächst jetzt was Essbares. Und vor allen Dingen: Wir dürfen das ernten. Da steht kein Schild 'Betreten der Rasenfläche verboten', sondern hier ist Pflücken erlaubt!“

(<http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/w-wie-wissen/sendung/2012/andernach-100.html>)

3.4 Evaluation und Qualitätssicherung

Aufgrund unserer geringen Größe haben wir bislang kein Qualitätsmanagementsystem aufgebaut oder andere Formen der Evaluation durchgeführt. Dies wird erst dann für uns

relevant, wenn wir eine Größe erreicht haben, die diesen Aufwand für uns erforderlich und finanzierbar macht.

4. Weitere Planung und Ausblick

4.1 Planung und Ziele

Unser Ziel ist es, das Wirkungsgefüge Mensch-Pflanze-Boden immer mehr auf einen nachhaltigen Weg zu bringen. In der Umsetzbarkeit unseres Konzeptes stoßen wir immer wieder auf Grenzen, die meist in den Köpfen der Menschen zu finden sind, aber auch ganz handfeste Ursachen in einem Markt haben, der nicht das anbietet, das für eine konsequente Realisierung unserer Ideen erforderlich ist. Wir möchten daher selbst Einfluss nehmen auf Köpfe und Märkte.

Mensch: Bildung

Wir wollen ein Netzwerk von Schulungszentren aufbauen, in denen wir „regionale Lehrer“ ausbilden, die als Multiplikatoren und/oder Akteure Themen wie nachhaltige Stadtentwicklung/Grünflächenplanung, kommunales Stoffstrommanagement, regionale Ernährungssysteme etc. in die Gesellschaft tragen.

Wir wollen flächendeckend Schulgärten etablieren und vernetzen und die Akteure ebenfalls in unseren Schulungszentren beraten, aus- und fortbilden. Auch Kindergärten gehören zu unseren weiterreichenden Zielen.

Pflanze: Märkte

Wir wollen einen regionalen Markt für Samen und Pflanzenhilfsstoffe (z. B. „Pflanzen helfen Pflanzen“, Heilkräuterteebeutel für den Balkon, biologische Pflanzen-Schutz-Mittel) aufbauen. Dazu wollen wir ethnobotanische Genressourcen erfassen sowie Manufakturen und Vermarktungsstrukturen schaffen.

Boden: Stoffstrommanagement

Ein regionalisierter Biomassekreislauf durch den Aufbau von semizentralen Kompostanlagen hat folgende Vorteile:

- Herstellung von hochwertigen Erden, Kompost und weiteren Bodenhilfsstoffen = regionale Wertschöpfung
- Unabhängigkeit von Zukäufen aus zweifelhaften Quellen (wie z. B. Torf!)
- kurze Wege, Nutzung von Abwärme = hohe Energieeffizienz
- Stoffstrommanagement entlastet Städte und Gemeinden von hohen Abfallkosten für Grün

Wir wollen selbst den Aufbau solcher semizentralen Kompostanlagen auf den Weg bringen.

Damit wir hinsichtlich unseres Kernangebots wachsen und die beschriebenen weiterführenden Ziele erreichen können, wird auch die Anzahl der Mitarbeiter bei Wesentlich wachsen müssen.

Für die nächsten beiden Jahre streben wir den Aufbau eines Teams von sechs Führungskräften an: Zwei Gesellschafter / Geschäftsführer, zwei Projektmanager/-koordinatoren und zwei weitere Vollzeitkräfte zur Projektbearbeitung bzw. als Ausbilder. Außerdem brauchen wir eine Vollzeit-Bürokraft. Für die Bildungsarbeit werden wir ein Netz von Ehrenamtlichen, freien Mitarbeitern und Honorarkräften aufbauen.

4.2 Entwicklungspotenziale und Chancen

In Zeiten, in denen sich die relativ neue Zeitschrift „Landlust“ mit höheren Auflagen verkauft als die renommierte politische Zeitschrift „Spiegel“, ist in urbanen Räumen ein hohes Bedürfnis der Menschen nach versteh- und begreifbaren Zusammenhängen sowie nach einem selbstbestimmten Leben in regionalen Zusammenhängen, nach Heimat deutlich erkennbar. Heimat sind nicht Agrarmonokulturen, Betonwelten und Industriegebiete – Heimat besteht aus Natur und Gärten, in denen auf Beeten die Pflanzen wachsen, von denen wir

uns ernähren. Heimat besteht aus den Menschen, die um uns leben und denen wir bei unserem alltäglichen Tun begegnen. Graswurzel-Projekte und Projekte auf Augenhöhe werden nicht mehr in die Schmutzdecke gedrängt, sondern als Modelle für die Gesellschaft der Zukunft wahrgenommen. Unsere Ideen und Konzepte fügen sich daher in den Zeitgeist ein und können einen erkennbaren langfristigen Trend gleich von Anfang an mitgestalten. Das Entwicklungspotenzial und die Chancen sind auch deshalb überaus positiv zu bewerten, weil mit wenig materiellem Aufwand und mit vorhandenen Mitteln neue Lebens-Mittel-Punkte geschaffen werden können.

4.3 Risiken

Das größte Risiko ist die wirtschaftlich prekäre Lage unserer derzeitigen Haupt-Zielgruppe, den Kommunen. Hier gilt es, Überzeugungsarbeit zu leisten und „kostenneutrale“ oder gar kostensparende Lösungen anzubieten. Auch die finanzielle Lage von Gewerbe und Industrie ist angespannt, so dass sich viele Unternehmen auf ihr Kerngeschäft zurückziehen und innovative Ansätze hintanstellen.

Dennoch ist nicht die Knappheit finanzieller Ressourcen bei unseren Auftraggebern das langfristig größte Risiko, sondern die Frage, ob wir es schaffen, gemeinsam mit unseren Partnern und anderen Mitstreitern für eine nachhaltige Entwicklung ein gesamtgesellschaftliches Umdenken anzuregen, das unsere Konzepte dauerhaft marktfähig macht. Denn die größte Barriere ist die in den Köpfen, nicht in den Geldbeuteln!

Die Organisation Wesentlich GmbH & Co. KG

5. Organisationsstruktur und Team

5.1 Organisationsstruktur

Wesentlich BGK GmbH & Co. KG: 2 Geschäftsführer, 1 freie Mitarbeiterin

5.2 Stand der Organisationsentwicklung

Die Firma Wesentlich wurde 2012 gegründet. Die Ideenfindungs- und Pilotphase hat im Grunde schon vor der Firmengründung mit der Konzeption und Umsetzung des Projektes „Essbare Stadt Andernach“ stattgefunden, so dass wir mit der Gründung gleich in die Wachstumsphase einsteigen konnten. Unser erstes volles Geschäftsjahr 2013 war geprägt von zahlreichen Gesprächen mit potenziellen Kunden und Partnern. Tatsächlich beauftragt wurden wir mit Planungsprojekten in den Bereichen Therapeutische Gärten / Therapeutische Landschaft, Firmengärten und Schulgärten.

5.3 Vorstellung der handelnden Personen

Heike Boomgaarden

Die gelernte Gärtnerin und Gartenbauingenieurin Heike Boomgaarden ist die Medien- und Frontfrau von Wesentlich. Sie moderiert als „Die Pflanzenexpertin“ Natur- und Gartensendungen in Fernsehen und Radio (ARD, ZDF und SWR), schreibt Kolumnen und Printmedien, ist Buchautorin („Natur findet Garten“, „Natürlich Heike“ u. a.) und hält zahlreiche Vorträge und Seminare. Als Präsidiumsmitglied der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e.V. ist sie Pflanzenbotschafterin der bundesweiten Kampagne „Natur sucht Garten – für mehr Pflanzenvielfalt in Deutschlands Gärten“. Ihre Schwerpunkte im Unternehmen liegen in der Erarbeitung der gärtnerischen Konzepte und der Vermittlung unserer Inhalte an ein breites Publikum.

Lutz Kosack

Als Dipl.-Geoökologe und Spezialist für heimische Pflanzen und Ökosysteme hat Lutz Kosack eine große Pflanzendatenbank aufgebaut, die standortgerechte Pflanzkonzepte erst möglich macht. Derzeit promoviert er an der Universität Bonn und erforscht dazu die Rheinufer-Vegetation. Sein Schwerpunkt im Unternehmen ist die wissenschaftliche Betreuung der Landschaftsplanungen und Pflanzkonzepte, Fragen der Biodiversität sowie der Abgleich mit gesetzlichen Vorgaben und Normen.

5.4 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Partner	Gegenstand und Ziel der Partnerschaft	Grundlage	Strategische Bedeutung
Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten (BAGS)	Verbreitung der Idee und Projekt in Schulen	mündliche Absprache	Realisierung von Essbaren Gärten in Schulen, als Schulgärten, bundesweit agierend
Bundesverband der Hochschulabsolventen / Ingenieure Gartenbau und Landschaftsarchitektur (BHGL)	wissenschaftliche Evaluation von urbanem Grün	mündliche Absprache	wissenschaftliche Begleitung des Projekts und wissenschaftlich fundierte Argumentationshilfen
Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. (Kleingarten-Bund)	Einbindung der Kleingärtner in das Projekt Essbare Stadt	mündliche Absprache	bundesweit agierend, flächendeckende Partnerschaft zum Thema Gärtnern (Anbau, Pflege, Nachwuchs etc.)
Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU)	ökologische Bildung zum Thema Lebens-Mittel-Punkte im urbanen Umfeld	mündliche Absprache	bundesweit agierend, flächendeckende Ausbildung von grünen „Helfern“
Deutsche Gartenbaugesellschaft 1822 e. V. (DGG)	flächendeckende Verbreitung und Information zur Wichtigkeit der gärtnerischen Kultur in privatem und öffentlichem Grün	mündliche Absprache	bundesweit agierend, Dachverband aller grünen Freizeitverbände mit 6,5 Millionen Mitgliedern
Entente Florale	Urbanes Grün in den Fokus der Städte und Gemeinden bringen	mündliche Absprache	Bedeutender bundesweiter und europäischer Wettbewerb
Gartenakademie RLP	Beratung und Schulung ökologische Kreislaufwirtschaft	mündliche Absprache	unterstützt Projekt Essbare Stadt hundertprozentig auf staatlicher Ebene

	im Garten		
Gesellschaft der Staudenfreunde e. V. (GdS)	Zusammenstellung und Produktion ökologisch geeigneter Pflanzen für das Projekt auf regionaler Ebene	mündliche Absprache	bundesweit sehr gut aufgestellt, sehr aktiv
Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt	Einbindung von Wohngebieten in das Projekt Essbare Stadt	mündliche Absprache	bundesweit tätig
Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI)	Garant für gute Qualität beim Pflanzgut sowie Bodenprüfung	mündliche Absprache	wissenschaftliche Absicherung der Projekte
Landeszentrale für Umweltaufklärung RLP	Ausbildung von Lehrern & Erziehern im Bereich Gärtnern / Schulgarten	mündliche Absprache	Finanzierung von externen Mitstreitern / Helfern
Landfrauen (Deutscher LandFrauenverband e.V.)	Verbreitung von Lebens-Mittel-Punkten im ländlichen Raum	mündliche Absprache	bundesweit aktiv und sehr gut vernetzt, sehr innovativ, sehr engagiert
Netzwerk Pflanzensammlungen	Erhalt der Biodiversität in Stadt und Land	mündliche Absprache	bundesweit vernetzt
Rotarier Mainz	Politische Akzeptanz für das Projekt Essbare Stadt und neue Ideen für urbanes Grün	mündliche Absprache	weltweit vernetzt
SOLWODI (Solidarity with women in distress, Solidarität mit Frauen in Not)	internationaler Austausch von Permakultur-Assistenzen	mündliche Absprache	frühe Erreichbarkeit von jungen Menschen zum Thema Pflanze – Natur – Lebensraum
Soroptimist International,	Verbreitung des Projekts Lebens-	mündliche	weltweit agierend

Club Koblenz	Mittel-Punkte auf internationaler Ebene	Absprache	
Stadt Andernach	hier startete das Projekt „Essbare Stadt“	mündliche Absprache	starke mediale Präsenz
Verband Botanischer Gärten e.V.	Erhaltung und Lieferung von pflanzlichen Genressourcen	mündliche Absprache	Zurückgreifen auf regional wichtige und gefährdete Pflanzen
Bund deutscher Friedhofsgärtner	Leuchtturmprojekt Friedhöfe als urbanes Grün in gemeinschaftlicher Nutzung	mündliche Absprache	Friedhöfe sind wichtige Flächen / Rückzugsorte im urbanen Grün
Verband Deutscher Garten-Center (VDG)	Lieferung von Pflanzenmaterial und allen gärtnerischen Materialien	mündliche Absprache	große Unterstützung gerade in der Startphase
Verband Wohneigentum e. V.	Hilfe bei Vernetzung von privaten Haus- und öffentlichen Urbangärten	mündliche Absprache	Steigerung von bürgerschaftlichem Engagement

6. Profile der beteiligten Organisationen

6.1 Organisationsprofil

Name	Wesentlich BGK
Ort	Hauptstraße 15 55494 Erbach
Rechtsform	GmbH & Co. KG Vertretungsberechtigte Geschäftsführer: Heike Boomgaarden, Lutz Kosack - vertreten durch die Komplementärin - Wesentlich BGK Verwaltungs-GmbH Hauptstraße 15 55494 Erbach Vertretungsberechtigte Geschäftsführer: Heike Boomgaarden, Lutz Kosack
Kontaktdaten	Deutschland 55494 Erbach Hauptstr.15 +49 6764-908477 info@wesentlich-gmbh.de www.wesentlich-gmbh.de
Gründung	Gründungsjahr: 2012 Gründer: Heike Boomgaarden, Lutz Kosack
Nachfolgeregelung	-
Link zur Satzung (URL)	-
Registereintrag	Registergericht: Amtsgericht Bad Kreuznach Registernummer: HR B 21429 Datum der Eintragung: 06.09.2012 USt.-IdNr.: DE 2845 34998

Gemeinnützigkeit	nicht gemeinnützig
Steuerbescheid	Zuständiges Finanzamt: Simmern-Zell Bisher liegt noch kein Steuerbescheid vor.
Mitarbeitervertretung	keine

Mitarbeiter	2012	2013
Anzahl Mitarbeiter (Köpfe)		
Feste Mitarbeiter	2	2
davon Vollzeit	2	2
davon Teilzeit	-	-
Freie Mitarbeiter	-	1
Ehrenamtliche	-	-
Summe Mitarbeiter (Köpfe)	2	3
Rechnerische Anzahl von Vollzeitstellen (Full Time Equivalents, FTE)	2	2,5

6.2 Governance der Organisation

Wesentlich GmbH & Co. KG wird von den beiden geschäftsführenden Gesellschaftern geleitet. Bisher gibt es nur eine weitere, freie Mitarbeiterin, so dass der Aufbau einer Führungsstruktur bisher noch nicht angezeigt war.

Für die nächsten beiden Jahre streben wir den Aufbau eines Teams von sechs Führungskräften an: Zwei Gesellschafter / Geschäftsführer, zwei Projektmanager/-koordinatoren und zwei weitere Vollzeitkräfte zur Projektbearbeitung bzw. als Ausbilder.